№ 82. Der 1844.

# Breslauer Beobachter.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. Als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Dienstag den 9. Juli. X. Jahrgang.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern Einen Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfennige.



Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal von 39 Nummern, sowie alle Königliche Post-Anstalten, beiwöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter und Erzähler täglich bis Abends 5 Uhr.

Redaction und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 11.

## Die goldene Schaale.

(Beschluß.)

So behielten wir das arme Geschöpf, ließen es taufen, weil wir nicht wußten, woher es war, und gedachten uns unter der Hand zu erkundigen, wo und von wem etwa ein Kind verloren worden wäre. Es vergingen nicht acht Tage, als uns die schauerliche Nachricht kam, wie des Herrn von Bolzenstein erste Ehewirthin plötzlich und auf unbegreifliche Art sammt ihrem neugebornen Töchterlein mit Tode abgegangen sei. Aber das Gerücht erzählte viel andere Dinge. Die Windlein dieses Findlings waren kostbar und fein, die Schaale, auf der es hergeschwommen, von purem Gold, mit kostbaren Edelsteinen besetzt. — Wenig Wochen darau hatte man weiter oben im Bober den Körper einer jungen Frau gefunden, den man zu erkennen geglaubt; aber der Knecht der sie entdeckt und sonderbare Vermuthungen verbreitet hatte, verschwand auf einmal. Es hieß, Herr Ottokar habe ihn aufheben und in die Verließe seiner Burg stecken lassen. Menschlicher Weise blieb uns beinahe kein Zweifel mehr, daß jene Frau Herrn Ottokars Gemahlin, und das Kind seine Tochter war. Aber wir beschlossen, Niemand etwas von unsern Vermuthungen zu entdecken. Wir erzogen das Mädchen als unser eigenes Kind, sie hat unsere Treue und Liebe auch wohl belohnt, und wir hätten nie über sie zu klagen gehabt, bis jetzt Euer Sohn unter verstelltem Namen kam, ihr Herz gewann, es von seiner Pflicht und seinem Glücke abwendig machte, und mit sich in das Verderben riß, das von diesem unseligen Hause unzertrennlich ist. Spät in der Nacht entdeckten wir ihre Flucht, aber wir hätten nicht gewußt, wohin wir uns wenden sollten, bis die Reiter kamen, die Ihr ausgeschickt, um den Junker zu suchen. Diese stürmten beinahe die Mühle um ihn, und so erfuhren wir zugleich den wahren Namen ihres Verführers und das entsetzliche Unglück, das ihr drohte.«

Hier endigte die Müllerin ihren Bericht, Gedankenvoll und nicht ohne geheimen Schauer hatte ihr die Frau von Bolzenstein zugehört, während Siegebert, mit nichts anderm beschäftigt als die ohnmächtige Geliebte in's Leben zu erwecken, von allen ihren Worten nur die behalten hatte, die sein Unglück unzweifelhaft machten.

Als sich Anna zu erholen anfing, legte er sie, ohne zu sprechen, in die Arme ihrer Pflegemutter, und verließ das Gemach.

Frau Jutta hatte allein Fassung genug, um noch weitere Nachforschungen anzustellen; aber sie dienten zu nichts, als die Wahrscheinlichkeit zur höchsten Gewißheit zu bringen. Die Windeln des Kindes, welche die Müllerin sorgfältig aufbewahrt und jetzt mit sich gebracht hatte, sammt der goldnen Schaale, die Viele im Schlosse noch wohl kannten, endlich ein Mahl an Annens Nacken, das ihr Bruder eben so trug, wie sie, die Zeit, die übrigen Umstände, Alles vereinigte sich, jeden Zweifel zu heben.

Frau Jutta's Zorn war gestillt, Besinnung und Mitleid traten an seine Stelle, sie ging auf Annen zu, und umarmte sie freundlich als Fräulein von Bolzenstein und ihre liebe Stieftochter, dann befahl sie mit gütigen Worten der Müllerin, hier im Schlosse bei der Unglücklichen zu bleiben, die noch betäubt von Allem, was sie erfahren hatte, bleich, zagend und stumm, keine Liebkosung zu erwiedern, und kaum zu vernehmen im Stande war, was man ihr sagte. Sie selbst suchte ihren Sohn auf, aber er war fort, und nirgends in der Burg zu finden.

Man verbarg Annen diesen neuen Schrecken, man wies ihr eines der schönsten Zimmer in der Burg an, und umgab sie mit allem Glanz, der ihrer Geburt entsprach; aber keine Ruhe kam in ihr Gemüth, kein Schlaf in ihr müdes Auge. Endlich, schon wie der Abend dunkelte, trat Siegebert, zur großen Freude des Burggesindes und seiner Mutter, in's Schloß. Er antwortete nichts auf alle Fragen, wies mit stummen Geberden alle Theilnahme, allen Trost von sich, fragte nicht nach seiner Schwester, und verlangte sie nicht zu sehen.

Ueber alle diese Bewegungen kam die Nacht, und mit ihr erhoben sich die unterirdischen Bewohner der Burg. Der Urältermutter wohlbekannte Gestalt erschien vor Siegeberts Bette und zeigte sich auch zum ersten Male in wunderbaren Träumen der neuen Ankömmlingin aus ihrem Geschlecht, von allen ihren Mitgenossen begleitet. Ihre Gestalt war nicht so traurig, wie sonst, und nur eine bittende Geberde, die Siegebert wohl verstand, erinnerte ihn an einen grauenhaften Auftritt.

Das Nahen der Morgenstunde trieb diese wesenlosen Schatten wieder in ihr Grüfte zurück; aber was den ganzen vorigen Tag in Siegeberts Seele gearbeitet hatte, bekam durch das Wiedersehen jener bekannten Gestalt, die er seit jener abschlägigen Antwort in dem Schatzgewölbe nicht mehr so deutlich und so freundlich gesehen hatte, eine plötzliche Anregung. Es dämmerten Gedanken in ihm auf, er glaubte den Zusammenhang des Ganzen, und die geheimen Faden zu erkennen, die ihm unbewußt bisher geleitet, ihn zu Annen, diese sammt der goldnen Schaale, nach welcher jene Erscheinung so sehr verlangte, in den Umkreis der Burg ihrer Väter gebracht, und durch die unselige Entdeckung der verborgenen Verwandtschaft sein und seiner Schwester Glück und alle ihre Ansprüche auf dieser Welt zerstört hatten.

Er brachte die Nacht schlaflos in peinlichen Gefühlen zu. Mit dem ersten Morgenstrahl fiel ein Strahl himmlischen Lichtes in seine Seele, und ein Entschluß rang sich aus seinem zerrissenen Gemüthe los, der ihm, seiner Schwester und seinem ganzen Geschlecht Ruhe und das Glück versprach, das sie noch zu genießen fähig waren.

Er ließ seinen Lehrer und Vertrauten, den guten Geistlichen zu sich bitten, und eröffnete ihm seinen Vorsatz. Der redliche Greis suchte ihn eine Weile zu bekämpfen, aber er wurde, je länger und je mehr er ihn bestritt, nur desto fester. Siegebert kündigte ihn seiner Mutter an. Sie erschrak, sie wandte Alles an, um ihn davon abwendig zu machen; es war vergeblich. Er bat sie vielmehr, mit Annen zu reden, und auch diese zu gleicher Entschließung zu stimmen. Mit Freuden nahm Anna diesen Wunsch des Geliebten, in dem sie noch immer nur einen Bruder zu sehen, nicht vermochte, auf, und fügte sich demselben. So erklärte nun Siegebert in einer Versammlung seiner Vasallen und Unterthanen öffentlich, daß er, von den Ahnenschatten seines Hauses gemahnt, und um ihre Erlösung angefleht, die nur durch

ihn, den letzten seines Stammes, geschehen konnte, diese Warnung vernachlässigt, und diese Bitten verworfen habe, daß er dafür in unabsehbares Unglück gerathen, und nur wie durch ein Wunder vor dem ungeheueren Verbrechen, seine Schwester zu ehelichen, bewahrt worden sei. Er erkenne in diesen Fügungen den Finger der Vorsicht, und da für ihn und seine Schwester kein Glück mehr auf Erden blühe, seien sie beide entschlossen, ihrem weltlichen Stande, ihren Reichthümern zu entsagen, ein Kloster und Gotteshaus zu bauen, und so zugleich ihren eigenen Schmerz in die Einsamkeit zu begraben, und mit dieser Entschließung den Willen ihrer unglückseligen Vorfahren zu erfüllen, welche an diese Bedingung die Ruhe ihrer abgeschiedenen, gequälten Geister gebunden hatten.

Mit Erstaunen und Wehmuth hörte die ganze Versammlung den Entschluß ihres jungen, geliebten Lehnsherrn. Mancher suchte ihn zu bestreiten, alle forderten Aufschub und Bedenkzeit. Siegebert gewährte ihrem Wunsche auch diese, aber sein Vorhaben wurde dadurch nicht wankend gemacht, so wenig, als er Annen von diesem Augenblicke an mehr sah oder sprach.

Nach Verfluß der bestimmten Zeit aber ritt er, von allen seinen Lehnsmännern in größtem Staate begleitet, auf kostbar geschmücktem Pferde nach Stift Grüssau, zog da mit den ritterlich prunkenden Gewändern alle weltliche Lust und Herrlichkeit aus, und erbat sich von dem Abte eine Stelle im Kloster, während seine Mutter auf sein Bitten Annen mit eben dieser Feierlichkeit nach Liebenthal in's Fräuleinstift führte.

Sobald das Probejahr vorüber war, während welchem er durch Strenge der Uebungen und Frömmigkeit es allen seinen Mitbrüdern zuvorgethan hatte, legte er, ohne auf das Zureden seiner Mutter und mancher Jugendfreunde zu achten; das Gelübde in die Hand des Bischofs von Breslau, der eigends zu dieser hohen Feierlichkeit herüber gekommen war, ab, und in derselben Nacht weckte ihn eine liebliche Musik aus dem Schlummer; ein unbegreifliches aber schönes Licht erhellte seine Zelle, und er sah auf hellen Wolken die Geister seiner Ahnen gereinigt und verklärt vor ihm schweben, und ihn dankbar segnen. Auch stürzte in derselben Stunde der Felsen an einem Orte des Schloßberges von Bolzenstein ein, und zeigte ungehindert den Gang, welcher zu dem unterirdischen Schatzgewölbe führte, das die Geister nicht mehr zu bewohnen brauchten. Frau Jutta ließ nach dem Befehl ihres Sohnes alle Reichthümer desselben heraufbringen, er rief fromme Geistliche aus entfernten Ländern herbei, baute ein Kloster und Gotteshaus in der wildesten Gebirgsgegend, und ließ durch die Mönche die Wälder lichten, und die Felder bebauen. Bald siedelten sich Dörfer an, die Gegend wurde wirthbar und freundlich, und das ungerecht erworbene Gut, durch frommen Gebrauch geheiligt, erfüllte den letzten Wunsch der nun seligen Schatten.

Nach Frau Jutta's Tode verkaufte Siegebert auch Burg Bolzenstein und alle seine Besitzungen, trat als Abt in das von ihm gestiftete und reich begabte Kloster, und sah, als er seinem Herzen Ruhe und Festigkeit genug zutrauen konnte, die einst zu sehr geliebte Schwester bei dieser feierlichen Gelegenheit nach Jahren mit frommer Freude und stiller Rührung wieder. Die Zeit hatte den Sturm der Leidenschaft in beiden Herzen gedämpft, der Himmel und seine Freuden waren an die Stelle irdischer Liebe, Wohlthun und Gutesstiften an die Stelle häuslicher Seligkeit getreten; und sie fühlten sich wieder glücklich, nur auf ganz andere Weise, als sie es einst im schönen Boberthale zu werden gehofft hatten.

---

# Beobachtungen.

## Eine Promenade auf der Märkischen Eisenbahn.

Dicht neben dem Bahnhofe der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn steigen mit wunderbarer Schnelligkeit die Gebäude des märkischen Bahnhofes empor. Der Bahnhof selbst hat eine ungemeine Ausdehnung, und erstreckt sich längs der ganzen Nikolaivorstadt, also etwa 1200 Schritt weit. Da es, nach den ausgesteckten Tafeln, Jedem, der sich für das Fortschreiten der Eisenbahnarbeiten interessirt, erlaubt ist die Bahn zu betreten; wobei natürlich Beschädigungen an den Dossirungen bestraft werden, so entschloß sich Ref. neulich zu einem Spaziergange auf der Bahn, um die so gerühmten Brückenbauten bei Goldschmiede in Augenschein zu nehmen. Die Bahn, zu Doppelgleisen angelegt, führt in grader Richtung westlich, und ist bereits eine Viertelmeile weit mit Schienen belegt. Der amerikanischen Mühle gegenüber durchschneidet sie die Jauersche Landstraße, läßt Kl. Mochbern links und Kl. Gandau rechts, geht, Maria-Höfchen links lassend, bei Schmiedefeld über die kleine Neumarkter Straße, und dicht vor dem 1 M. entfernten Neukirch, das zur Linken bleibt, mittelst einer Brücke von 3 Bogen über die Lohe. Hinter Neukirch durchschneidet sie, über den Floßgraben führend, die letztgenannte Straße noch zweimal, läßt Herrmannsdorf eine Achtelmeile links, und geht, auf sehr bedeutenden Aufschüttungen von 15 bis 18 Fuß Höhe direkt auf Goldschmiede zu. Kurz vor dem Kaffeehause, nach welchem ein bequemer Weg führt, macht sie einen bedeutenden Bogen, und auf dem hohen Damme gelangt man bald an eine gemauerte Brücke über einen Arm der Weistritz, und nicht weit davon an die Hauptbrücke, welche noch im Bau begriffen, einen höchst großartigen Anblick gewährt. Um die im Frühjahr sehr anschwellende Weistritz unschädlich zu machen, besteht die Brücke aus elf mächtigen Pfeilern, welche mittelst neun Bogen verbunden sind, und verspricht, ein wahres Meisterstück der Baukunst zu werden. Das Kaffeehaus zu Goldschmiede liegt nur 200 Schritte entfernt, und, sollte die leider eingegangene Brauerei wieder entstehen, so ist vorauszusehen, daß das liebliche einst so berühmte Goldschmiede bei Eröffnung der Bahn wieder ein neuer Magnet für das spazierlustige Breslau werden wird. — Von Goldschmiede aus gelangt man in 10 Minuten auf angenehmem Wege, an den Weistritz-Mühlen vorbei, in das freundliche Lissa, wo ein Ansaltspunkt sein wird. Das oft besprochene, geschichtlich bekannte Schloß mit dem schönen Park, der durch die Liberalität des Besitzers dem Publikum geöffnet ist, und sich von Jahr zu Jahr verschönert, wird durch die Eisenbahn den Breslauern ein für wenige Groschen erreichbarer Lustort sein, und den Gastwirthen zu Lissa ist dadurch ein reiches Feld der Speculation gegeben. Gegenwärtig können wir den Gasthof zum goldenen Löwen empfehlen, dessen Besitzer, Herr Giese, es sich bereits sehr angelegen sein läßt, seinen Gästen den Aufenthalt angenehm zu machen. Man findet dort einen freundlichen, geschmackvoll decorirten Saal, ein Billard, eine gute Kegelbahn, und einen kleinen blumenreichen Garten, der später vergrößert, und mit einem Belvedere versehen werden soll, von welchen aus man die Bahn übersehen, und eine interessante Rundsicht haben wird. Speisen und Getränke sind gut, und die Preise breslauisch, d. h. wohlfeil. —

Goldschmiede und Lissa sind demnach die nächsten Genüsse welche uns die noch in diesem Jahre erfolgende Eröffnung, der märkischen Eisenbahn bringen wird, und die mit geringen Opfern zu erreichen sein werden. — d.

---

## Der Magen.

Honneur à l'estomac! Allen Respeckt vor einem guten Magen! Er ist derjenige Theil des menschlichen Körpers, dem man die größte Aufmerksamkeit und die aufrichtigste Verehrung zollt.

Was wäre der Mensch ohne Magen? Eine Muschel ohne Perle, ein Gehäuse ohne Uhrwerk.

Der Magen ist die Krone der Schöpfung. Er ist der Despot aller Despoten, und alle Könige und alle Thiere und alle Menschen sind ihm unterthänig und tributpflichtig. Die Gabel ist sein Scepter und die Speisekarte die Charte, nach welcher er regiert.

Der Magen ist der große Hebel, der alle unsere Denkkräfte in Bewegung setzt, die Axe, um die sich unser ganzes Thun und Treiben, unser ganzes Dichten und Trachten dreht, der Stachel, der uns zur Thätigkeit anspornt. —

Der Magen ist der Lenker unseres Geistes. Hätten wir keinen Magen, so wäre unser Körper eine Uhr, die ewig still stände.

Der Magen ist der Redakteur unserer politischen Meinungen. Er schreibt uns Gesetze vor, die wir befolgen müssen. Wie die Zirbeldrüse der Sitz des Gehirns, so ist der Magen der Sitz der Freundschaft und Feindschaft, der Thron des Hasses und des Neides und aller übrigen Leidenschaften.

Manche haben nur darum so Viele im Magen, weil sie nichts im Magen haben. Könnten sie täglich ihren Magensack füllen, o würden sie Niemandem grollen und Jeden lieben, wie sich elbst. Aber ein leerer Magen ist voll von Begierden und Leidenschaften und der grimmigste Gegenfüßler der Tugend.

Euclid sagt: es gäbe keinen leeren Raum in der Natur. Hätte er in den Magen unserer Schullehrer, Compositeure, Dichter u. s. w. hineinsehen können, so würde er sich ad oculos überzeugt haben, daß es mehr leere als volle Räume in der Welt giebt. Als Beweise meiner Gegenbehauptung führe ich blos die Börsen unserer jungen Elegants, die Schädel unserer alten Enthusiasten und das Theater an. Fast täglich liefern sie die vollsten Beweise, daß es nur mehr als zu viel leere Räume giebt.

Doch zu dem Magen zurück. Ein Mensch ohne Magen wäre ein sehr unglückliches Geschöpf, denn das nothwendigste aller Möbel ist — der Magen.

Hätten wir keinen Magen, so könnten wir nicht verdauen, könnten wir nicht verdauen, so könnten wir uns nicht soviel Schlechtes gefallen lassen — ergo müssen wir einen Magen und zwar einen guten, rechtschaffenen und soliden Magen haben.

Doch auch in politisch-historischer Beziehung spielt der Magen eine Hauptrolle.

Gäbe es keinen Magen, so gäbe es keinen Magenkrebs, so lebte Napoleon noch, und lebte Napoleon noch, so wäre vielleicht noch Mancher gefallen, der jetzt noch feststeht.

Mithin schulden wir dem Magen schon deshalb die größte Ehrfurcht, weil er die zitternde Erde von dem engherzigsten Egoisten, von dem größten Tirannen befreit hat. (Eulenspiegel.)

## Lokales.

J. Krebs hatte in seinen »Wanderungen durch Breslau« noch keine Gelegenheit, von der eleganten Einrichtung der Schankwirthschaften in Marienau zu sprechen, denn damals war man noch genügsamer, wie heut, freundliche Natur und ländliche Einfachheit reichten hin um Tausende nach jenen Laubgängen hinauszulocken, die rechts und links die uralten, oft überschwemmten Marienauer Dämme umgeben. Der heutige Zeitgeist ist anspruchsvoller wie damals, man verlangt gegenwärtig Eleganz und Comfort, wenn man sich behaglich fühlen soll, und das trauliche Baumdunkel, wie die üppigen Rasenteppiche, die allenfalls noch des Sonntags, zur frühen Morgenstunde, für unsere Dienstmädchen und deren männlichen Beistand genügen, um sie in eine lyrische Stimmung zu versetzen, entspricht unsern gesteigerten Anforderungen nicht mehr. Allerdings lassen die meisten hiesigen Besitzungen, die zur Bewirthung von Gästen eingerichtet sind, es noch beim Alten bewenden, doch giebt es einige Etablissements, die mit der Zeit fortschreitend, höhere Ansprüche zu befriedigen im Stande sind. Außer dem Hagemann'schen Caffeehause, dessen wir bereits einmal erwähnten, haben wir hier noch die sogenannte »Fischerei« als dasjenige Etablissement hervorzuheben, das sowohl in Beziehung auf freundliche Ausstattung, wie auf seine treffliche Bewirthung — Speisen und Getränke sind in der That ausgezeichnet und die Preise sehr billig — die meisten andern weit hinter sich, und auch in Betreff der Bedienung nichts zu wünschen übrig läßt. Herr Nikolaus, ein Wirth comme il faut, hat allerdings in größeren Etablissements Gelegenheit zur Sammlung von Erfahrungen gehabt und ist ganz der Mann, diese seinem Lokale zu Gute kommen zu lassen. Der guten Bewirthung so wie dem zuletzt erwähnten Savoir faire hat Herr Nikolaus auch die Frequenz zu danken, die seinem neu und nett decorirten Etablissement gegenwärtig zu Theil wird. — r.

*** So wird den Breslauern doch noch ein neues Licht aufgesteckt werden! — In der letzten Sitzung der Stadtverordneten sind die Verhandlungen über Gasbeleuchtung der Stadt wieder aufgenommen worden, und es steht zu erwarten, daß der Contracts-Entwurf, welchen die aus hiesigen Bürgern zu obigem Zweck bestehende Gesellschaft vorgelegt hat, die Genehmigung der Stadtbehörden erhalten werde.

*** Das Direktorium der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn zeigt an, daß vom 7. d. M. ab alle Sonntag und Mittwoch ein Extra-Zug eingeschoben werden soll, der um 10 Uhr früh von Breslau, und Nachmittags 1 Uhr von Freiburg abgeht. — b.

*** Am 28. v. M. ist das Areal und die Wasserkraft der abgebrannten, dem hies. Hospital zu St. Trinitatis gehörigen Leichnamsmühle an den Meistbietenden für die Summe von 26300 Rthlr versteigert worden.

*** Am 4. stürzte sich ein Mann Nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr in die Oder, wurde aber durch den Bezirksvorsteher Herrn Schmidt gerettet, welchem es gelang, den Verunglückten noch am Rockschoße zu erfassen und aus dem Wasser zu ziehen. Es ist wahrscheinlich, daß jener Versuch der Selbstentleibung nur im Rausche gemacht worden ist. (Schl. Z.)

*** Am 6. d. M., Abends, sprang eine Frau von der Oderbrücke ins Wasser, wurde aber von dem Schwimmlehrer der Kallenbachschen Schwimmanstalt gerettet.

*** Auf hiesigen Getreidemarkte sind in voriger Woche vom Lande gebracht und verkauft worden: 1369 Scheffel Weizen, 1870 Scheffel Roggen, 536 Scheffel Gerste und 1696 Scheffel Hafer.

*** Stromabwärts sind auf der obern Oder hier angekommen: 8 Schiffe mit Zink, 9 Schiffe mit Eisen, 2 Schiffe mit Zinkblech, 3 Schiffe mit Kalk, 4 Schiffe mit Steinsalz, 11 Schiffe mit Ziegeln, 2 Schiffe mit Lehm, 2 Schiffe mit Hafer 2 Schiffe mit Brennholz und 25 Gänge Bauholz.

*** Im vorigen Monate sind 20 Häuser neu abgefärbt, und die Granitplatten-Trottoirs um 831 Schritte vermehrt worden.

*** (Oberschlesische Eisenbahn.) Vom 30. Juni bis 6. Juli sind auf der Oberschles. Eisenbahn 5613 Personen befördert worden. Die Einnahme betrug 3346 Rthlr. —

Im Monat Juni benutzten die Bahn 26425 Personen,

| | | | |
|---|---|---|---|
| wofür die Einnahme betrug . . | 13032 Rthlr. | 20 Sgr. | = Pf. |
| Für Vieh-, Equipagen- und Güter-Transport wurden eingenommen . . . | 2565 = | 24 = | 4 = |
| Summa | 15598 Rthlr. | 14 Sgr. | 4 Pf. |

*** (Freiburger Eisenbahn.) Auf der Freib. Eisenbahn wurden vom 30. Juni bis 6. Juli 5536 Personen befördert. Die Einnahme war 3443 Rthlr. 15 Sgr.

Im Monat Juni fuhren auf der Bahn 26528 Personen.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Die Einnahme betrug . . | 13091 Rthlr. | 21 Sgr. | = Pf. |
| Für Vieh-, Equipagen- und Güter-Transport (29471 Ctr. 47 Pfd.) . . . . . . | 2864 = | 21 = | 10 = |
| Summa | 15956 Rthlr. | 12 Sgr. | 10 Pf. |

# Allgemeiner Anzeiger.

(Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur Sechs Pfennige.)

## Todtenliste.

Vom 27. bis 6. Mai sind in Breslau als verstorben angemeldet: 65 Personen (39 männl., 26 weibl.). Darunter sind: todtgeboren 2; unter einem Jahre 18; von 1 — 5 Jahren 7; von 5 — 10 Jahren 3; von 10 — 20 Jahren 2; von 20 — 30 Jahren 5; von 30 — 40 Jahren 7; von 40 — 50 Jahren 7; von 50 — 60 Jahren 5; von 60 — 70 Jahren 4; von 70 — 80 Jahren 4; von 80 — 90 Jahren 1; von 90 — 100 Jahren 0.

Unter diesen starben in öffentlichen Kranken-Anstalten, und zwar:

In dem allgemeinen Krankenhospital.....7.
In dem Hospital der Elisabethinerinnen....2.
In dem Hospital der Barmherz. Brüder....3.
In der Gefangen-Kranken-Anstalt.........0.
Ohne Zuziehung ärztlicher Hülfe.........3.

| Tag. | Name und Stand der Verstorbenen. | Religion. | Krankheit. | Alter. J. | M. |
|---|---|---|---|---|---|
| Juni 27. | 1 unehl. S. | ev. | Zahnkrampf | 1 | 5 |
| | d. Erbsaß E. Werner T. | ev. | Krpf. u. Schlag. | — | 5 1/3 |
| | Pu hdlr. J. Mathes | kath. | Wassersucht | 67 | — |
| 28. | d. Maurerges. R. Zimmer S. | ev. | Auszehrung | — | 10 |
| | 1 unehl. S. | ev. | Krämpfe | — | 1 1/4 |
| | d. Unteroffizier A. Klapper T. | kath. | Krämpfe | — | 3 |
| | Ehem. Schauspieler J. Hirtner | kath. | Wassersucht | 56 | — |
| | 1 unehl. T. | | Todtgeboren. | | |
| | 1 unehl. T. | ev. | Brustwassers. | — | 1/60 |
| | Kutscher J. Ruffer | ev. | Unterleibentznd. | 43 | — |
| | Holzaufseher A. Menzel | kath. | Nervenfieber | 50 | 9 |
| | Hospitalitin C. Wittmann | ev. | Leberleiden. | 63 | — |
| | Kutscherwttw A. Ziesed | kath. | gast. Nervenfieb. | 75 | 6 |
| | Tagarb. A. Axmann | kath. | Zehrfieber | 43 | — |
| | Tagarb. C. Arbeiter | kath. | Zehrfieber | 44 | — |
| | d Tischler M. Weiß T. | ref. | Auszehrung | — | 1 1/2 |
| | d. Schneiderges. C. Bursian Fr. | ev. | Wochenbettfieber | 41 | 8 1/2 |
| 29. | d. Gipsfigurenfab. Massini S. | kath. | Lebensschwäche | — | 1/8 |
| | d. Feilenhauer H. Schaber S. | ev. | Abzehrung | 1 | 9 |
| | Dienstknecht C. Schnurfeil | kath. | Zehrfieber | 22 | — |
| | Fleischerges. W. Schwarz | ev. | Lungenschwinds. | 32 | 10 |
| | d. Krankenwärt. S. Michael S. | jüd. | org. Gehirn-Leid. | 5 | 3 |
| | Tagarb. W. Scholz | ev. | Lungenschwinds. | 43 | — |
| | Gastwirthwttw. D. Gäbel | ev. | Nervenschwinds | 70 | 7 |
| | d. Drechsler D. Lampe Fr. | ev. | Unterleibsbeschw. | 33 | 5 |
| | d. Buchbinder C. Monasch Fr. | jüd. | Unterleibsentz. | 26 | — |
| 30. | d. Kretschmer A. Moll T. | ev. | Herzerweitung | 15 | 11 |
| | Apothekergeh. H. Sattig | ev. | Gicht | 26 | — |
| | d. Böttcher P. Schirrmann S. | ev. | Zehrfieber | 1 | 4 |
| | d. Hausknecht M Urban T. | ev. | Abzehrung | 1 | 6 |
| | Tagarb. H. Wolff | ev. | Lungenschwds. | 26 | — |
| Juli. 1. | Haushälterwttw. C Bohm | kath. | Lungenschwinds. | 54 | — |
| | Steueraufs. R. Schöpke | ev. | Unterleibleiden | 67 | — |
| | Tagarb. C. Klesch | kath. | Lungenentzünd. | 50 | — |
| Juli. | Barbier E. Friedrich | ev. | Zehrfieber | 36 | — |
| | Haushälterwttw J. Knies | kath. | Bruchschaden | 65 | — |
| | d. Thierarzt E. Hinkefuß S. | ev. | Schwäche | — | 1/30 |
| | d. Stadger.-Direk. Behrends S. | ev. | Keuchhusten | — | 8 |
| | Gastwirthwttw. L. Müller | kath. | Krebs. | 48 | — |
| | d. Schneiderges. L. Adam S. | ev. | Abzehrung. | - | 11 |
| 2. | Schuhmacher S. Krause | ev. | Lebensleiden | 44 | 10 |
| | Tagarb.-wttw. E Fisch | kath. | Lungenentzünd. | 60 | — |
| | d. Registrator G. Kabsch S. | ev. | Krämpfe | — | 2 3/4 |
| | 1 unehl. S. | kath. | Krämpfe | — | 1/3 |
| | d. Bahnwärter H. Pollak T. | ev. | Schwindsucht | 10 | — |
| | d. Conditorgeh. M. Zweifel T. | ref. | Wassersucht | 1 | 7 |
| | d. Bäudler E. Wiesner S. | ev. | Blausucht | — | 1/2 |
| | 1 unehl. S. | ev. | Auszehrung | — | 4 |
| 3. | d. Fleischer M. Sauer T. | ev. | Nervenfieber | 24 | 4 |
| | d. Controlleur Ch. Kühn Fr. | ev. | Leberleiden | 55 | — |
| | Gener.-Landschafts-Repräsentant Freiherr v. Stein | ev. | Lungenschlag | 74 | 8 |
| | Almosengenossin H. Kaufmann | jüd. | Alterschwäche | 83 | — |
| | Apothekergeh. G. Pfeiffer | ev. | Nervenschwäche | 23 | 3 1/4 |
| | Schneider B. Guttentag S | jüd. | Schlagfluß | 7 | 6 |
| | d. Tagarb. F. Helfer S. | | Todtgeboren | | |
| | d. Gärtner A. Gärsig S. | ev. | Schlagfluß | — | 1 1/2 |
| | d. Zimmerges. H. Meyer S. | kath. | Schlagfluß | — | 2/3 |
| | d. Tagarb E. Otto T. | ev. | ent. Fieber | 4 | 6 |
| 4. | d. Schneiderges. Riemer S. | ev. | Zahnkrampf | — | 6 |
| | Lohnkutscherwttw. E. Hengrer | ev. | Lungenschwds. | 34 | — |
| | d. Hutmacher A. Schmidt T. | ref. | Zehrfieber | 2 | — |
| | Conventualin M. Fischer | kath. | Alterschwäche | 76 | — |
| | d. Kaufmann D. Rachwalsky T. | jüd. | Rost | — | 4 1/2 |
| | d. Schuhmacher A. Lange Fr. | ev. | Leberleiden. | 32 | — |
| | Ziergärtnerwttw. J. Bergel | ev. | Starrkrampf | 65 | — |
| | 1 unehl. S. | ev. | Krämpfe | — | 7 |

## Theater-Repertoir.

Dienstag den 9. Juli: **„Der Vater der Debütantin."** Posse in 4 Akten nach Bayard von W. A. Herrmann. Windmüller, Herr Beckmann. Hierauf: **„Drei und dreißig Minuten in Grünberg"** oder **„Der halbe Weg."** Possenspiel in 1 Akt von Holtei. Jeremias Klagesanft, Herr Beckmann, vom Königstädter Theater in Berlin, als 3te Gastrolle.

## Vermischte Anzeigen.



Maschinendruck und Papier von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 11.